



M I T T E I L U N G E N

DER GITARRISTISCHEN VEREINIGUNG e.V. Sitz München

Geschäftsstelle: München 13, Hohenzollernstraße 116, Tel. 333472

8. Jahrgang	Nr. 3 und 4	1957
-------------	-------------	------

7. ordentliche Generalversammlung

der Gitarristischen Vereinigung e. V. Sitz München

Am 9.4.1957 fand im Münchner Clublokal Braunauer Hof um 20 1/2 Uhr die 7. ordentliche Generalversammlung statt.

Der 1. Vorsitzende Herr Fritz Walter W i e d e m a n n eröffnete die Versammlung, begrüßte die anwesenden Mitglieder und Gäste und übermittelte Grüße von vielen Mitgliedern und Freunden des In- und Auslandes. Ein besonderes Grußwort galt Frau Marga B ä u m l und Herrn W. K l a s i n c, sowie Herrn Josef M ü s c h, der wieder von Köln zur Generalversammlung gekommen war. Dem Duo Bäuml-Clasinc gebührt das Verdienst, durch die mit reichem Beifall aufgenommenen ausgezeichneten Vorträge einiger Werke von Paganini und Scheidler für Gitarre und Violine die Generalversammlung zu einer ersten gitarristischen Feierstunde gemacht zu haben.

Zur Tagesordnung stellte der 1. Vorsitzende fest, daß die Generalversammlung satzungsgemäß einberufen wurde, sodaß die Beschlüsse der Versammlung rechtskräftig sind.

Zunächst wurde der toten Mitglieder und besonders der Toten des vergangenen Jahres

Herrn Archit. Jos. Pirner, Zirndorf

Herrn Oberlehrer Alfr. Braun, Herne

Herrn Wilh. Kollert, Masch. Ing., Landshut

Herrn Carl Schlager, Rentner, Schweinfurt

gedacht. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer von den Plätzen.

Punkt 1: Jahresbericht. Die monatlichen Clubabende, durch einige Darbietungen verschönt, der Carnevalsrummel, der gelungenen Ausflug nach Schöngeising mit Besuch des Grabes von Heinrich Scherrer und die nette Weihnachtsfeier fanden den ungeteilten Beifall der Beteiligten. Das vergangene Jahr brachte einige lebhaft begrüßte Konzerte und Gastspiele, über die an anderer Stelle berichtet wurde.

Punkt 2: Kassenbericht. Trotz des teilweise mangelhaften Beitragseinganges schließt der Bericht mit einem erfreulichen Plus. Ausgaben wurden ausgewiesen für die Bibliothek, den Gitarrefreund (der trotz seines schlichten Gewandes allein für Papier, Notenbeilage und Versand erhebliche Kosten verursacht), sowie für eine Spende an die Ungarnhilfe.

Punkt 3: Sonstiges. Der Vorsitzende gab bekannt, daß auf vielfachen Wunsch nunmehr auch ein Clubabzeichen geschaffen wurde. (Siehe auch Seite 10).

Punkt 4: Neuwahl der Vorstandschaft. Herr Karl H o z z e l, der als langjähriger und bewährter Vorstand eines Gesangsvereins aus eigener Erfahrung Wohl und Wehe einer Vorstandschaft bestens kennt, ergriff das Wort und dankte im Namen der Mitglieder der Gitarristischen Vereinigung der bisherigen Vorstandschaft für ihre Tätigkeit im vergangenen Jahr. Er unterstrich deren Verdienste und dankte vor allem dem 1. Vorsitzenden für seine unermüdete Tätigkeit und seine erfolgreiche Arbeit. Herr Hozzel schlug vor, daß mit Rücksicht auf die Einmütigkeit der Anwesenden von der langwierigen Wahl durch Stimmzettel abgesehen werden könnte und befürwortete die unveränderte Wahl der bisherigen Vorstandschaft durch Akklamation. Nachdem alle Anwesenden den Ausführungen des Herrn Hozzel durch lebhaften Beifall zustimmten wurde die Wahl in der vorgeschlagenen Weise vorgenommen und besteht die Vorstandschaft weiterhin aus:

Vorsitzender	Herr Fritz W. Wiedemann
stellvertr. Vorsitzender	Herr Max Fischer
Kassier	Frau Gabr. Wiedemann
Beisitzer	Herr Willy Huber
Referent für die Bibliothek	Frau Betty Mühlhölzl
Referent für die Zeitung	Herr Hans J. Schulz

Die Gewählten dankten für das Vertrauen und nahmen die Wahl an. Herr Wiedemann schloß die Generalversammlung mit der Bitte um rege Mitarbeit in allen Fragen der Gitarristik zum Wohle der Gitarre und der Gitarristischen Vereinigung. -12-

-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-

Ehrennadel für Felix Seboldt.

Anlässlich seines 75. Geburtstages wurde dem Gitarrebauer Felix Seboldt die Ehrennadel der Gitarristischen Vereinigung verliehen. Die künstlerisch ausgestattete Verleihungsurkunde lautet:

"Dem Förderer und Mitbegründer der Gitarristischen Vereinigung e.V. Herrn Felix Seboldt wird hiermit anlässlich seines 75. Geburtstages die Ehrennadel für besondere Verdienste verliehen."

Die Gitarristische Vereinigung gratuliert seinem Mitglied zu dieser erstmaligen Verleihung der Ehrennadel und wünscht dem "rüstigen Sechziger" zum 75. Geburtstag weiterhin Glück, Gesundheit und Wohlergehen.

S p a n i s c h e r T a n z .

Anfang des Jahres hatten wir Gelegenheit spanische Tanzgruppen in München zu sehen. Neben Kunst-Tänzen standen altspanische Volkstänze und - besonders begeistert aufgenommen - Flamenco-tänze auf dem Programm.

Am 14. 1. fand in den Kammerspielen ein Tanzabend des ausgezeichneten Paares Susanna und José statt. Paco Hernandez spielte die Gitarre und Pepe de la Matrona sang Flamencoweisen. Der Abend wurde einige Wochen später wiederholt.

Schon zehn Tage später, am 24. 1., gab Rosario einen Tanzabend im Kongress-Saal des Deutschen Museums, zu dem sie gleich mit einer ganzen Reihe von Tänzerinnen und Tänzer erschien. Juan Garcia de la Mata und José Antonio Jimenez spielten Gitarre, der ausgezeichnete Flamencosänger war Paco Leon.

Im März gastierte schließlich noch das spanische Ballett Ximenes-Vargas, Emilio Bonet war der Gitarrist und Fina Vivo sang die Flamencolieder.

Eines der letzten Hefte des Gitarrefreund brachte einen ausführlichen Artikel über Flamenco und so lohnt es sich vielleicht, daß wir uns heute einige Gedanken auch über den Tanz machen.

Der Tanz ist - wenn man die allerersten Urformen dazurechnet - sicherlich so alt wie die Menschheit selbst. Tanz ist ja rhythmische Bewegung. Und der Mensch, dessen Herz rhythmisch schlägt, dessen Pulse rhythmisch klopfen, der rhythmisch Atem holt, der zwei gleich lange Arme und zwei gleich lange Beine hat, der kann sich garnicht anders als rhythmisch bewegen. Das ist unabhängig von seinem Willen, es ist eine automatische Tätigkeit des Organismus, der sich durch den gleichmäßigen Wechsel von Anspannung und Entspannung gewisser Muskelgruppen vor schneller Ermüdung schützt.

Schon ein Kind hüpfert und springt rhythmisch, wenn es sich freut und übermütig ist. Dabei weiß es vielleicht noch garnicht, daß es Tanz gibt, es hat vielleicht noch nie jemanden tanzen gesehen. Dieses Hüpfen und Springen, das ein Kind aus sich selbst heraus beginnt, ist schon ein - wenn auch primitives - tanzen. Ebenso werden auch die ersten Menschen zu tanzen begonnen haben, primitiv und unbewußt. Mit dem Einsetzen des Willens haben diese Menschen dann den Rhythmus zielbewußt gepflegt, verstärkt und variiert zu absichtlichen, sich wiederholenden rhythmischen Bewegungen und damit Urformen des Tanzes geschaffen.

Wir wissen von alten Fels- und Höhlenmalereien (die ja zum Teil bis zu 5000 Jahre alt sind) und Skulpturen, daß früher Menschen getanzt haben und warum sie es taten. Zuerst wird es wohl Freudentänze und Liebestänze gegeben haben. Doch schon bald diente der Tanz kultischen Zwecken, wie man das auch heute noch bei primitiven Völkern beobachten kann. Götter und Dämonen werden durch Tänze freundlich gestimmt. Der leidenschaftliche, vielerorts sogar laszive Tanz als Fruchtbarkeitszauber ist schon eine ins kultische übertragene Weiterentwicklung des ersten, werbenden Liebestanzes. Zu diesen Liebestänzen gehören schließlich auch jene, die zur Aufnahme junger Menschen in den Kreis der Erwachsenen getanzt werden.

Der Makavé Tanz südamerikanischer Indios, der heute noch getanzt wird, gehört zu dieser Gruppe von Tänzen. Tänze als Jagdzauber finden wir bei fast allen primitiven Völkern, ebenso wie Kriegstänze, die den eigenen Kriegern Mut machen und den künftigen Feinden symbolisch Schrecken einjagen sollen. Wer denkt heute beim militärischen Parademarsch schon daran, daß dieser schließlich nichts anderes ist, als ein durch Drill auf Gleichmäßigkeit gezüchteter, entarteter Nachläufer des uralten Kriegstanzes. Sogar der zweite Zweck, künftigen Feinden symbolisch Schrecken einzujagen, ist heute noch derselbe, sind doch zu großen Truppenparaden meist Militärs fremder Länder eingeladen.

Damit wissen wir nun etwas über den Grund der Tänze. Wollen wir etwas über die Art, über die Urformen erfahren, so sehen wir uns auch wieder heute noch lebende Tänze an, besonders die primitiver Völker. Beim Siva, dem Nationaltanz der Samoaner, sitzen die Tanzenden im Kreise und bewegen nur rhythmisch Arme und Oberkörper. Der Hula-Hula, der Nationaltanz auf Hawaii, wird stehend getanzt, aber auch hier werden nur Arme und Oberkörper bewegt. Ähnliches finden wir bei einigen indischen Tempeltänzen. Die Bantu und Zulu haben Tänze, bei denen sie mit den Füßen stampfen ohne sich fortzubewegen. Etwas bewegter geht es bei den Fidschi-Insulanern zu, die auf der Stelle abwechselnd stampfen und in die Luft springen. Die brasilianischen Ipurina haben einen Tanz, bei dem sie zwei Schritte vor und einen zurück gehen. Vorderindische Stämme des Binnenlandes haben Reigentänze, die wohl gemeinsamen Ursprung mit den heute noch in Mitteleuropa getanzten Reigen haben. Der Guavacan, der Lieblingstanz der Oyampi-Indianer, wird paarweise getanzt. So könnten noch unzählige verschiedene Tänze aufgeführt werden. Nimmt man als letztes Glied primitiver Tänze den heutigen Rock'n Roll, so sind vom ruhigen Sitztanz bis zur halsbrecherischen Freistil-Akrobatik sämtliche Bewegungszwischenstufen vertreten.

Der primitive Mensch hat für viele Gelegenheiten einen passenden Tanz. Die Freude gibt ebenso Anlaß wie die Trauer, er tanzt aus Liebe und tanzt aus Haß, seine Gebärden und seine Bewegungen sind reicher an Ausdrucksmöglichkeiten als seine Sprache. Und das ist vielleicht der Kernpunkt des ganzen Tanzes. Der primitive Mensch kann durch Gebärden und Bewegungen viel mehr ausdrücken als durch seine, dem übrigen Entwicklungsstand entsprechende Sprache. Der Tanz will und soll also etwas sagen. Das gilt für den heutigen Kunstdanz ebenso wie für den primitiven Tanz. Und vom Naturtanz zum ausdrucksvollen mimischen Tanz ist es nur ein kleiner Schritt.

Der Tanz hat sich natürlich von seinen Urformen bis zu den heutigen Formen sehr verändert. Das liegt einmal daran, daß man bis heute noch keine Tänze schreiben kann (wenn man einmal vom Film absieht). Musik kann man ja in Noten schreiben und so der Nachwelt erhalten. Für den Tanz gibt es keine Noten, er wird nur durch Überlieferung weitergetragen von Generation zu Generation. Zum anderen liegt die ständige Veränderung aber im Wesen des Tanzes selbst begründet. Der Tanz will und soll ja etwas ausdrücken. Und da man wohl annehmen darf, daß ein primitiver, früher Mensch anders fühlte und empfand als ein moderner, hochentwickelter, so mußte er auch anders tanzen. Wenn wir heute also einen "alten" Tanz, einen Flamencotanz vielleicht sehen, so ist dieser Tanz wirklich alt, in seiner Form, seinem Sinn und seinem Wesen, aber gleichzeitig ist er modern, denn er wird von einem modernen Menschen getanzt.

Und so wollen wir uns denn zum Schluß dem Flamencotanz zuwenden. Sehr alte Zeugnisse von Vorläufern des heutigen Flamencotanzes sind uns von den Römern überliefert. Obwohl im alten Rom der Tanz nie so sehr Volksgut war wie in Griechenland, Syrien oder Spanien, so wissen wir doch viel aus jener Zeit. Die schwelgerischen Römer der oberen Klassen liebten es, sich bei ihren langwährenden Mahlzeiten durch Tänze junger Mädchen unterhalten zu lassen. Properz und andere Dichter wissen davon zu erzählen. Besonderen Ruf genossen die syrischen Tänzerinnen, die von Horaz, Sueton und Petronius genannt werden und vor allem die improbae gaditanae, die Tänzerinnen aus Gades, dem heutigen Cádiz, die Martial, Juvenal und Plinius zu rühmen wissen. Man kann sich sogar vorstellen, daß "Gitana", die heutige andalusische Zigeunerin, aus "Gaditana" entstanden sein könnte (obwohl man meist anderer Meinung ist). Wenn wir uns noch einmal die Entwicklung des Flamenco (s.a. Gitarrefreund Heft 5/6 1956) ins Gedächtnis zurückrufen, so können wir nun auch die Entwicklung des Tanzes, besonders des Flamencotanzes, damit in sinnvolle Verbindung bringen. Und so kann sich dieser Artikel darauf beschränken, nur noch einige wenige Worte zum Flamencotanz abschließend zu sagen.

Der echte Flamencotänzer tanzt ohne Kastagnetten. Er schafft sich den Rhythmus mit den Füßen und den Händen. Escudero ging sogar soweit, sich einen Rhythmus mit den Fingernägeln zu schaffen. Und vor allem gehört zum Flamenco-Tanz eine geradezu unwahrscheinliche Körperbeherrschung. Jeder Schritt, jede Haltung ist Millimeterarbeit. Es ist wohl kein Zufall, daß auf spanischen Tanzschulen (wenn man die Lehrgruppen so nennen darf), das Reiten und der Stierkampf gelehrt und betrieben werden, beides Sportarten, die zu stolzer Körperbeherrschung erzielen. Der Begleiter der Tanzenden ist - neben dem rhythmischen Händeklatschen der Zuschauer - der Tocaor, der Gitarrist. Er begleitet mit seinem Instrument die Rhythmen der Tanzenden, und er fühlt sich so in den Tanz hinein, daß man den Eindruck hat, Tänzer und Gitarre bieten ein Duo dar, ein innig verschmolzenes Duo aus Rhythmus, Form und Haltung. Sieht man einen Flamencotänzer, so sieht man den sprichwörtlichen stolzen Spanier.

H.J.Schulz.

-c-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-

Andere Länder, andere Sitten.

Die Zeitschrift "Zupfmusik", herausgegeben von Konrad Wölki, brachte im Heft 1/1957 einen interessanten Artikel, den wir unseren Lesern keinesfalls vorenthalten möchten. Unter dem Titel "Professoreninvasion" schrieb da der Kommentator der Zeitschrift:

Wem ist es noch nicht aufgefallen: so ziemlich jeder Mandolin- und Gitarrenspieler, der aus dem Ausland zu uns kommt, nennt sich "Professor". Man scheint uns in dieser Beziehung draußen überlegen zu sein; weder an einer Hochschule der Bundesrepublik noch der DDR ist bisher eine Professur für Mandoline oder Gitarre eingerichtet worden. Allerdings sind unsere lieben eigenen Landsleute, wenn sie einige Zeit im Ausland waren, gelegentlich schon als "Professor" zurückgekehrt. Solche Würde scheint also jenseits der Grenzen leicht zu erlangen zu sein, manchmal sogar schon von jungen Männern in den Zwanzigerjahren. Die Mischung von edel - schlichter Bescheidenheit und überlegen - seriöser Bedeutung, mit der

diese Persönlichkeiten aufzutreten pflegen, hat oftmals etwas Rührendes. Nur Leute, die weder Sinn für Humor noch für Repräsentation haben, können meinen, es wirke sich hier der Minderwertigkeitskomplex aus, von dem manche Mandolinisten und Gitarristen befallen seien, weil man sie in der Öffentlichkeit nun doch nicht für ganz so voll nehme wie anerkannte Geiger und Pianisten. Aber beurteilen wir die Sache nicht zu ~~ernst~~. Halten wir es besser mit der lebenswürdigen Gewohnheit der alten Wiener; sie pflegen bekanntlich ihre zahlungskräftigen Untermieter als "Herr Baron" anzureden, gaben aber durch Augenzwinkern zu verstehen, sehr wohl zu wissen, in Wahrheit keinen ganz echten Baron vor sich zu haben.

Anm. der Redaktion: Wir wissen sehr wohl, daß es im Ausland echte Professuren für Gitarre gibt, die mit wirklich Berufenen besetzt sind. Leider gibt es so etwas in Deutschland immer noch nicht. Wir wissen aber auch, daß man besonders in romanischen Ländern Berufsmusiker häufig Professor nennt. Hier hat das Wort dann eher die Bedeutung "Professional", im Gegensatz zu "Amateur". Man sollte allerdings hier in Deutschland den Akademischen Titel Professor nicht entwerten. Und man sollte unsere Bereitschaft, das Spiel vom "Herrn Baron" lächelnd mitzumachen, nicht allzusehr strapazieren.

-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-

Caterina Valente und die Gitarre.

Bei einem Interview und der Frage ihrer Steckenpferde sagte Caterina Valente u. a.

"Etwas habe ich schrecklich gerne: Ich liebe es, klassische Musik auf der Gitarre zu spielen, und ich höre mir solche Musik auch sehr gerne an. Das ist gar nicht so abwegig und banausenhaft, wie es klingt; einige der Komponisten der Barockzeit haben Musik für Gitarre geschrieben. Ich habe dabei ein großes Vorbild: Den Spanier Segovia. Ich weiß noch genau das Datum, als ich ihn zum erstenmal sah. Es war am 22. März 1955 in New York. Ich erfuhr, daß Segovia in der Stadt war und bat ihn um ein Treffen. Er sagte zu, aber dann kam er fast eine Stunde später, als ich ihn erwartet hatte. Aber als ich ihn dann spielen hörte, war die Wartezeit vergessen. Segovia ist nicht mehr der Jüngste, aber ein unerreichter Könnler. Sein Bild mit einer spanischen Widmung ist eines meiner liebsten Andenken überhaupt!"

-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-

Auf manchem Musikinstrument läßt sich ein größeres Können vortäuschen, als man wirklich besitzt. Die Gitarre zwingt aber zur Wahrheit und Ehrlichkeit. Man kann auf ihr nur das spielen, was man wirklich kann. Wenn alle technischen Schwierigkeiten bis zur Virtuosität erlernt sind, dann beginnt erst das eigentliche Studium des Gitarrespiels.

(W. Nisters)

-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-o-

K O N Z E R T E

27. 6. 1956

In Berlin spielte an einem Musizierabend der Volksmusikschule Wedding der Gitarre-Chor der Schule unter der Leitung von Br. Henze alte Volkslieder und vier Sätze a.d. 16. Jhdt., bearbeitet von Br. Henze.

Marianne Rauschmayr und Simon Schneider, München

17. 11. 1956

In München spielten im Rahmen eines Konzertes zum Tag der Hausmusik Mar. Rauschmayr und S. Schneider Werke von

Legnani,  
Kreutzer und  
Simon Schneider

Klasse von Prof. Karl Scheit, Wien

7. 12. 1956

In Wien fand an der Akademie für Musik und darstellende Kunst ein Gitarre-Abend der Klasse von Prof. Karl Scheit statt, an dem Werke von

Alard,  
Albeniz,  
Bach,  
Burkhart,  
Dowland,  
Händel und  
Torroba

aufgeführt wurden.

Abel Nagytóthy-Toth, Montreal

15. 2. 57

Abel Nagytóthy-Toth hielt an der Universität Montreal (Kanada) einen musikalisch illustrierten Abend über Flamenco-Spiel.

Prof. Karl Scheit, Wien

22. 2. 1957

Prof. Karl Scheit gab in Wien ein Konzert mit alter Lautenmusik und spielte Lautensoli und Duos mit Paul Angerer, Blockflöte. Es wurden Werke von

Attaignant,  
Bach,  
Dowland,  
Logy,  
Newsidler,  
Purcell,  
Waissel und  
Walther

geboten.

Klasse von Prof. Karl Scheit Wien

6. 3. 57

Gitarre-Abend der Klasse von Prof. Karl Scheit an der Akademie für Musik

in Wien mit Werken von  
Bach,  
Giuliani,  
Granados,  
Händel,  
Siegl,  
Sor,  
Turina und  
Weiss.

Klasse von Bruno Henze,  
Berlin

29. 3. 1957

In Berlin fand an der Volksmusik-  
schule Wedding ein Vorspielabend  
der Klasse von Bruno Henze statt,  
mit Werken für Solo-Gitarre, Gitar-  
re-Chor, Flöte und Gitarre, Violine  
und Gitarre und Gesang.

James Mc Kergow, Montreal

1. 4. 1957

James Mc Kergow spielte in der  
Plateau Hall in Montreal im Rah-  
men eines Symphonie-Konzertes Werke  
von

Galilei,  
Miranda,  
Monreale und  
Tarrega.

Dr. Heinz Bischoff,

2. 4. 1957

Dr. Heinz Bischoff gab in Mai-  
land ein Lauten-Konzert mit Werken  
von Bach, Baron, Bischoff, Dowland,  
Fuenllana, Francisque, Falckenhagen,  
Galilei, Mertel, Milan und Newsidler.

Neu erschienen.

Musikverlag V. Hladky, Wien

In der beliebten Reihe Musik für die Gitarre sind wieder  
einige Hefte erschienen

Malteo Carcassi 25 Etüden op. 60 (Bearb. Dobrauz)  
Ferdinand Carulli Sonata und Air varié ( " Mazmanian )  
Frédéric Chopin Valse op. 64 Nr. 2 ( " Paleologo )

Musikverlag Friedrich Hofmeister, Frankfurt/Main

In der Reihe Spielmusik für Gitarre erschien ein Heft mit

25 leichten bis mittelschweren Kompositionen v. Ferd. Sor.

Die Stücke wurden von Bruno Henze aus den bekannten opa. 2, 8,  
31, 32, 35 und 60 von Sor ausgewählt und zusammengestellt.

Musikverlag Wilhelm Zimmermann, Frankfurt/Main

Aus der Paganini-Reihe, herausgegeben von E. Schwarz-Reiflingen,  
erschien

Nr. 9, Variazioni di Bravura f. Viol. u. Git. (Klavier).

Musikverlag Ed. Bote & G. Bock, Berlin-Wiesbaden

In der Reihe "Alte Musik" der Gitarre-Bibliothek erschien  
Heft Nr. 18 N. Paganini, Thema und Variationen (Git. Solo)

Im Helvetia-Verlag, Berlin SW 61 erschienen

12 melodische Etüden und Vortragsstücke v. Heinr. Schneider.

Im Eigenverlag Simon Schneider, München 42 erschienen

Simon Schneider: Duette für 2 Gitarren  
Präludium fis-moll - Deutscher Tanz -  
Präludium d - moll - Humoreske

Simon Schneider: Zehn leichte Duette für 2 Gitarren

- 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 -

Duette für Gitarre von Heinr. Albert.

Über die 8 Duette für 2 Primgitarren (das sind 2 in gleicher  
Weise wichtige Stimmen) von dem deutschen Meister Heinrich  
Albert (1870-1950), dem seriösesten und kompetentesten unter  
den deutschen Meistern dieses Jahrhundert, die im Verlag  
Wilhelm Zimmermann, Frankfurt/Main erschienen sind, schreibt  
Miguel Abloniz in der italienischen Gitarrezeitschrift "L'Arte  
Chitarristica":

Die Hefte sind progressiv angeordnet in den Schwierigkeits-  
graden: leicht, mittel, ein wenig schwer, schwer. Die Musik  
im klassisch-romantischen Stil ist recht interessant. Der Druck  
ist sehr sorgfältig, jedes Werk ist in einem besonderen Heft  
gedruckt mit Stimmen für jede Gitarre in der Weise, daß jeder  
Gitarrist allein üben kann, ohne seinen Mitspieler der anderen  
Stimme zu berauben, und ohne sich 2 Kopien ein und desselben  
Werkes anfertigen zu müssen. In verschiedenen Punkten, wo der  
Autor es für notwendig hält, sind die beiden Stimmen zusammen-  
gedruckt (in doppelten Systemen), so daß der Spieler die Stimme  
des anderen verfolgen kann.

Die Praxis der Duette ist wesentlich für die vollständige musi-  
kalische Ausbildung des Gitarristen. Einer der hauptsächlichsten  
Gründe für die Minderwertigkeit des Gitarristen gegenüber anderen  
Instrumentalisten (ich sage es ungern, aber es ist so) ist die  
Sucht nach übermäßigem Solistentum (wenn dieser Ausdruck mir ge-  
stattet ist). Um die Gitarre als Soloinstrument erklingen zu las-  
sen, wird sie entweder zu schwierig (wenn die Komponisten und Be-  
arbeiter die Partitur zu sehr mit reichlichen Harmonien belasten)  
oder sie riskiert, wenig interessant von der musikalischen Seite  
her zu werden, (wenn der Autor versucht, Sachen von mittlerer  
Schwierigkeit zu schreiben). Außerdem erlaubt sich der Gitarrist,  
der auf den Solisten hin studiert und nicht zusammen mit anderen  
Instrumenten begleitet (ich denke dabei nicht an eine Begleitung  
zum-pa-pa-irgend eines Walzerschlagers) sondern die Bearbeitungen  
eines Segovia für Gesang und Klavier, Arien von Scarlatti, Bel-  
lini usw. viele Freiheiten bezgl. Rhythmus und Vortrag und seine  
musikalische Entwicklung ist sehr langsam.  
Die Hefte Nr. 1, 3 und 4 kosten je DM 2,60; Nr. 2 DM 2,40;  
Nr. 5 bis Nr. 8 je DM 3,50.

V e r s c h i e d e n e s

Zu verkaufen: Gute Baß-Laute mit schönen Schnitzereien und Form-  
etui preiswert zu verkaufen. Auskünfte in der Geschäftsstelle .

Wir gratulieren herzlichst unserem Mitglied Herrn  
Dr. V. Bäck u. Götter zur Geburt ihres Söhnchens Michael, Georg,  
Wilhelm, das am 5. April 1957 das Licht der Welt erblickte.

Die diesjährigen internationalen Musiktage in Österreich finden  
in der Zeit vom 25. Juli bis 5. August auf Schloß Leopoldstein  
(Steiermark) statt.

Concorso D'Esecuzione Per Chitarristi

Der diesjährige italienische Wettbewerb für Gitarristen findet  
am 20. Oktober 1957 in Bologna statt. Anmeldung bis 15. Sept.  
1957. Nähere Auskunft durch Casa Editrice Bèrben - Via Selmi 41,  
Modena.

Clubabzeichen der Gitarristischen Vereinigung.

Auf vielfachen Wunsch unserer Mitglieder wurde nunmehr ein Club-  
Abzeichen geschaffen, das in Glasemaille in den Farben schwarz-  
gold sehr hübsch ausgefallen ist und die Gitarre mit Notenblatt  
und den Buchstaben GV im Rechteck zeigt. Diese Abbildung findet  
schon seit der Wiedergründung der GV auf den Mitgliedskarten,  
Briefbögen usw. Verwendung. Das Abzeichen ist mit langer Nadel  
sowie Sicherheitsnadel (für Damen) in der Größe 17 x 8 mm erhält-  
lich und darf nur von Mitgliedern der GV getragen werden. Es ist  
durch die Geschäftsstelle zu beziehen und kostet p.Stück DM 1.50.

Mitgliedsbeiträge.

Von einer ganzen Reihe von Mitgliedern ist der Beitrag noch nicht  
in Eingang gekommen. Um unnötige Arbeit sowie weitere Kosten für  
Nachnahmeerhebung zu ersparen wird dringend um Übersendung gebeten.  
(Postscheckkonto München 26708.)

Betrifft: Ostzonenmitglieder.

Die Versendung von Noten aus der Bibliothek für Ostzonenmitglieder  
kann nur in Ausnahmefällen erfolgen. In diesem Falle ist die Hin-  
und Rücksendung als Brief unter "Einschreiben" unerlässlich - die  
Portokosten hierfür müssen ausnahmslos in DM-West bezahlt werden.

Clubabend in München.

Wegen der allgemeinen Ferienzeit fällt der August-Clubabend aus.  
Nächste Zusammenkunft ist am 10. September 1957 im Clublokal  
"Braunauer-Hof", München, Frauenstraße 40.

-o-o-o-o-o-

M U S I K B E I L A G E .

Dem heutigen Gitarrefreund ist als Musikbeilage beigelegt:

VIII-3/4 Dr. Geza Rostagni	Scène de Balette	op. 61 Nr. 11
	Sonatina	op. 59 " 9
Bruno Henze	Sterne am Himmelszelt	op. 117 Nr. 3

Schriftleitung u. Druck: Geschäftsstelle der Gitarristischen Ver-  
einigung e.V. München 13, Hohenzollernstr.  
116. Postscheckkonto München 26 708.

Verantwortlich f.d. Inhalt: Fritz W. Wiedemann, München 13.

Ded. al celebre M<sup>o</sup> ed Antore S<sup>r</sup> Ricardo Muñoz, con viva stima

# Scène de Balette

Dr. Geza Rostagni

Op. 61 Nr. 11

VIII

XV XII XIV X XII VIII X VII V

VI VII X



# Sterne am Himmelszelt

aus dem Liederzyklus „Sonntag“

Text und Musik: Bruno Henze Op. 117 Nr. 3

## Vorspiel

8 *mf* *p*.

1. Ster-ne am Him-mels - zelt,                      Bo - ten der and'ren Welt,  
2. Ster-ne dein Au-gen- licht,                      schmü-cken dein An-ge- sicht,  
3. Ster-ne in je-der Nacht,                      zärtlich deinMund mir lacht,

1. glän-zen in vol - ler Pracht                      in die - - ser Nacht.  
2. dun-kel und in - nig - lich                      su-chen sie mich.  
3. schwellend der A- tem geht,                      traumlos ver - weht.